

Zitierhinweis

Hamdi, Mohamed : recension de : Michel Pauly, Die Geschichte der Stadt Luxemburg in 99 Objekten, Mersch : Capybarabooks, 2022, dans : Hémécht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte, 2024, 1, p. 111-113, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/63386dfabe1647cab1c00bedcf75cf4d>

Hémécht

Revue d'Histoire luxembourgeoise
Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Michel PAULY [Hg.], Die Geschichte der Stadt Luxemburg in 99 Objekten, Mersch: Cappybarabooks, 2022, 408 S.; ISBN 978-99959-43-46-2; 32 €.

Als *material turn* wird seit geraumer Zeit innerhalb der Sozialwissenschaften die Hinwendung zum Objekt als Untersuchungsgegenstand bezeichnet. In der Geschichtswissenschaft ist diese Herangehensweise dadurch gekennzeichnet, dass materielle – also nicht-schriftliche – Relikte als Quellen priorisiert werden. Dass sich daraus neue Erkenntnisse gewinnen lassen, versteht sich von selbst – schließlich sind zahlreiche Aspekte der Vergangenheit nicht über Schriftquellen erschließbar. Seit der Ausstrahlung der Rundfunksendung *A History of the World in 100 Objects* auf den Wellen von *BBC Radio 4* und der anschließenden Veröffentlichung dieser Radiosendungen in Buchform erlebt dieses Konzept einen regelrechten Boom. Populärwissenschaftliche Geschichtsbücher, in denen die Vergangenheit anhand von Objekten rekonstruiert wird, häufen sich und finden auch bei der breiten Leserschaft Gefallen.

Mit seinem Buch *Die Geschichte der Stadt Luxemburg in 99 Objekten* möchte Michel Pauly nun auch für Luxemburg-Stadt eine solche Studie liefern. Die Anzahl der ausgesuchten Objekte ist dabei willkürlich – sie hätte genauso gut höher oder niedriger ausfallen können. Die Entscheidung scheint aber in der Hinsicht angemessen, dass das Buch mit seinen rund 400 Seiten sehr umfangreich ist. Des Weiteren gelingt es Pauly, anhand der 99 ausgewählten Gegenstände ein sehr breites Spektrum an Themen, Epochen und Problematiken der Luxemburger Stadtgeschichte abzudecken. Der Leser erhält einen Einblick in die Kultur-, Sozial- und Industriegeschichte, in Justiz, Wirtschaft und Finanzen sowie in administrative, hygienische und religiöse Entwicklungen in der Stadt Luxemburg. Die Beiträge umfassen in der Regel nicht mehr als fünf Seiten und verweisen stets auf die jüngsten Forschungsergebnisse sowie auf die noch zahlreichen Forschungsdesiderata. Obschon das Buch sich an ein breites Publikum richtet, setzen die kompakten Beiträge teilweise eine gewisse Grundkenntnis voraus – allein schon der fachspezifischen Termini wegen. Begrüßenswert ist die kurze Liste einschlägiger Primär- und Sekundärquellen, mit der jedes Kapitel abschließt und welche den neugierigen Lesern ermöglicht, ihr Wissen zu vertiefen.

Die einzelnen Kapitel reichen in chronologischer Abfolge von der Vorgeschichte bis in die Gegenwart. Den Anfang macht ein in den frühen 1990er Jahren in Sanem gefundener Saurierschädel, welchen die Entdecker nach der Wassernixe Melusina benannt haben und der hier als Aufhänger dazu dient, den Stellenwert der Sagengestalt in der luxemburgischen Historiographie und im kollektiven Gedächtnis des Landes zu hinterfragen. Bis heute werden Fossilien, hippe Nachtlokale und staatliche Supercomputer nach ihr getauft. Die eigentliche Siedlungsgeschichte Luxemburgs setzt mit einer Steinaxt aus dem ausgehenden 6./beginnenden 5. Jahrhundert v. Chr. ein, welche unweit der Abgeordnetenversammlung ausgegraben wurde und auf eine frühkeltische Besiedlung hinweist. Das Buch schließt mit einem Kapitel über die außergewöhnlich multikulturelle Demographie der Stadt Luxemburg und das, laut Pauly, nicht immer der Realität entsprechende Bild einer alle willkommen heißenden Stadt, mit der die Gemeinde mittels Slogans und allerlei Gadgets wirbt.

Als Mediävist, Experte für Migrations- und Stadtgeschichte sowie für die transnationale Geschichte des (Groß-)Herzogtums in der *longue durée* ist Michel Pauly ohne Zweifel einer der besten Kenner der luxemburgischen Hauptstadt und ihrer Vergangenheit. Darüber hinaus hat er als Intellektueller die politische Aktualität in Luxemburg über Jahrzehnte kritisch verfolgt und öffentlich kommentiert. In den letzten Beiträgen werden Bereiche der Stadtgeschichte behandelt, die Pauly als zeitgenössischer Akteur selbst mitgestaltet hat. Als Mitglied der Jugendpor *Lëtzebuerg* hat er z.B. im Anschluss an die Schüler- und Studentenproteste von 1971 die heute noch bestehende Zeitschrift *forum* mitgegründet. Ebenso ist er seit den 1970er Jahren in zahlreichen Initiativen zum Schutz der Migranten aktiv. Gelegentlich dringt diese sozialkritische Haltung in den Texten durch, etwa wenn es um die städtische Denkmalschutz- und Stadtplanungspolitik geht oder wenn Pauly den Mangel an Wohnraum tadelt. Einige Beiträge beinhalten auch biografische Elemente und sind zum Teil sogar sehr persönlich. Bei einem der 99 Objekte handelt es sich um die KZ-Häftlingsuniform seines Vaters Marius Pauly. In einem weiteren Kapitel beschreibt er, wie er als Elfjähriger zur Geschichte fand, nachdem er 1963 an der Tausendjahrfeier der Stadt Luxemburg teilgenommen hatte.

Für einige der im Buch behandelten Themen hat Pauly Spezialisten herangezogen. Anders als der Buchdeckel dies vermuten lässt – Michel Pauly ist nicht als Herausgeber angegeben –, handelt es sich nämlich nicht um eine Monographie, sondern um einen Sammelband, an dem sich 24 weitere Forscher beteiligt haben. Wiewohl Pauly rund zwei Drittel der 99 Beiträge verfasst hat und für die Koordination des Buches zuständig war, bleibt unverständlich, warum die Ko-Autoren nicht im Inhaltsverzeichnis neben ihren jeweiligen Beiträgen genannt werden.

Unter den Gegenständen, die Pauly ausgewählt hat, befinden sich teils außergewöhnliche und einer breiten Öffentlichkeit wenig bekannte Stücke, so z.B. die astronomische Uhr mit Glockenspiel aus der Abtei Saint-Hubert oder die Porträtbüste von Julius Cäsar aus den Sammlungen des Gouverneurs Peter Ernst von Mansfeld, welche sich um 1600 im Luxemburger Amtssitz des letzteren befand und heute im Madrider *Museo Nacional del Prado* konserviert wird. Einigen dieser Gegenstände wurde bisher wenig Beachtung geschenkt – so etwa dem Silberpokal zu Ehren von Louis Godchaux, den die Arbeiter der Textilfabrik Schleifmühle ihrem Fabrikherrn schenkten. Ausgehend von diesem Objekt behandelt Pauly das Aufkommen der Arbeiterunterstützungsvereine in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In der Auswahl befinden sich auch weniger spektakuläre, dafür aber nicht minder aufschlussreiche Objekte. Alltagsgegenstände wie ein Tramticket aus dem Jahre 1875 oder ein Einkaufswagen aus der 2014 geschlossenen *Coopérative de Bonnevoie* erlauben einen Blick in das gewöhnliche Leben der Stadtbewohner – in diesem Fall den öffentlichen Transport bzw. das vom allmählichen Verschwinden der Kleinwarenhändler zugunsten der Supermärkte geprägte Konsumverhalten.

Bemängeln könnte man bei der Auswahl der Gegenstände, dass sie letztendlich doch sehr ‚papierlastig‘ bleibt – bei einem guten Fünftel der Objekte handelt es sich um schriftliche Quellen wie Verträge, Plakate oder Bücher, sodass nur teilweise

vom eingangs erwähnten *material turn* geredet werden kann. Darüber hinaus sind die Objekte in den meisten Fällen nur Ausgangs-, nicht aber Mittelpunkt der Untersuchung (und oft gesellen sich zum Hauptobjekt noch weitere dazu). Sie sind, wie Pauly es in seiner Einleitung einräumt, lediglich „Aufhänger [...] um einen Aspekt der geschichtlichen Entwicklung der Stadtgesellschaft zu beleuchten“ (S. 14). So ungewöhnlich der Ansatz des Buches sein mag, die Geschichte der Stadt Luxemburg wird in der Mehrzahl der Beiträge doch auf klassische Art und Weise erzählt. Nichtsdestoweniger ist das Buch eine wichtige und, allen Mängeln zum Trotz, originelle Ergänzung zu den ohnehin nicht sehr zahlreichen Gesamtdarstellungen zur Stadtgeschichte Luxemburgs – schon alleine deshalb, weil es die Forschung der letzten Jahrzehnte in konzentrierter Form zusammenbringt.

Mohamed Hamdi

Lukas CLEMENS und Marzena KESSLER (Hrsg.), Stadtrekonstruktionen von Trier im Mittelalter, Trier: Rheinisches Landesmuseum / Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag, 2023; 64 S., drei Beilagen; ISBN 978-3-7520-0734-3; 15,90 €.

Der luxemburgische Künstler Nic Ferber hat im Auftrag der beiden Trierer Historiker- und Herausgeber:innen drei Zeichnungen angefertigt, die dem Buch im DinA2-Format beigegeben sind und digital auf der URL <https://doi.org/10.11588/heidicon/1745177> heruntergeladen werden können. Die Konzepte dafür lieferte der Trierer Archäologe und Historiker Prof. Dr. Lukas Clemens. Die erste Zeichnung „Trier um 1120“ ließ er schon 1998 anfertigen, als das damalige Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg eine Ausstellung zum Thema „Leben im Mittelalter: Luxemburg, Metz und Trier“ zeigte.

Der erste Beitrag im Buch ist denn auch nur ein Wiederabdruck eines damals veröffentlichten Aufsatzes¹. Aufgrund der archäologischen Befunde geht er darin ganz besonders auf die um 1120 noch vorhandenen antiken Hinterlassenschaften auf dem Stadtgebiet ein: ein Thema, dem er seine 2003 veröffentlichte Habilitationsschrift widmete. Der Abbruch dieser römischen Bausubstanz erfolgte verstärkt im 12. bis 14. Jahrhundert, als die Ruinen als Steingruben für den hoch- bis spätmittelalterlichen Bauboom und die Stadtummauerung erhalten mussten. Die dritte Zeichnung zeigt die Stadtrekonstruktion um 1430 und entstand 2009 im Auftrag des Landesmuseums, das die Trierer Stadtgeschichte in seiner Dauerausstellung neu präsentierte. Der dazu gehörende Kommentar wurde von Lukas Clemens und Marzena Kessler verfasst; letztere hat 2015 ihre Dissertation dem städtischen Bauwesen im Spätmittelalter gewidmet². Sie zeigen, was vom antiken Erbe noch überlebt hat und wie die Stadt sich vor allem durch Verdichtung und etliche Großbauten in 300 Jahren verändert hat. Deutlich wird auch, dass Trier keine „Stadt am Fluss“ war, sondern, wie noch im 15. Jahrhundert die weiten Agrarflächen zwischen Moselufer und Stadtkern zeigen, sich abseits des Flusses auf zwei weitgehend hochwasserfreien Niederterrassen

1 In: Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier, Bd. 30, Trier 1998, S. 91-108.

2 Vgl. Rezension in Hémécht 68/4 (2016), S. 499-501.